

## APERÇU

## Atomarer grosser Chlapf am Bielersee



Als wären Altlasten, Radium und Asbest in Biel nicht genug, scheint jetzt auch der Strandboden kontaminiert. Zumindest

muss es im Sommer explosiv zu und her gehen, wenn der Volleyball-Event Beachmania über die Bühne geht. Die Veranstalter mit Turnierdirektor Sascha Heyer künden auf ihrer Website an: «Kommen Sie vorbei und erleben Sie die einmalige Atomsphäre.» Atomo-Sphäre? Hoffen wir auf einen Verschreiber. Sonst müsste man noch hinterfragen, ob es wirklich so gescheit ist, von der Beachmania-Tribüne aus den «Big Bang» zu verfolgen. fup

## Verwaltung wegen Frühjahrsputz zu

«Die Büros der Gemeindeverwaltung Rapperswil bleiben am Freitag nach Auffahrt, 15. Mai 2015, wegen Reinigungsarbeiten den ganzen Tag geschlossen.» Das ist nicht lustig. Eher lustig ist, dass Rapperswil in der gleichen Mitteilung Helfer und Helferinnen für diesen Frühjahrsputz sucht. Damit die Verwaltung am Ende nicht geschlossen bleibt, ohne gereinigt zu werden, können sich Interessierte unter 079 689 53 25 melden. bk

## NACHRICHTEN

Biel

## Auffahrkollision I

Gestern sind in der Silbergasse in Biel zwei Personenwagen zusammengedrallt. Eine 57-jährige Frau zog sich Verletzungen zu und musste mit der Ambulanz ins Spitalzentrum gefahren werden. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. asb

Orpund

## Auffahrkollision II

Gestern Nachmittag haben auf der Hauptstrasse in Orpund zwei Autos kollidiert. Ein 47-jähriger Mann wurde verletzt. Er musste mit der Ambulanz ins Spitalzentrum nach Biel gefahren werden. Die Höhe des Sachschadens ist noch unbekannt. asb

REKLAME

Genève à la rencontre des Suisses  
Genf besucht die Schweiz  
Ginevra incontra la Svizzera  
Genevra, alla scuntrada digls Svizzers



**Biel**  
Zentralplatz  
**Donnerstag 23. April**  
Von 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr

12.00 Uhr  
Kostprobe  
der Genfer  
Weine

• INTERAKTIVE AUSSTELLUNG  
• OFFIZIELLER ANLASS UM 12.00 UHR  
• ANIMATIONEN UND WETTBEWERB

Eine Wanderausstellung durch die Schweiz vom 18. April bis am 27. Juni 2015



Fondation pour Genève

Für das Programm:  
www.fondationpourgeneve.ch

## So viele Ausländer, so viel Arbeit

**Biel** Das seit Anfang Jahr geltende Integrationsgesetz bedeutet für die Verwaltung Mehraufwand. Als wäre das nicht schwierig genug, ist auch der Ausländeranteil im letzten Jahr überdurchschnittlich stark gestiegen.

Die Hälfte aller Ausländer im Kanton Bern, die seit weniger als zwölf Monaten in der Schweiz leben, ziehen in die Zentren nach Bern, Biel, Thun, Köniz, Saanen oder Ostermundigen. Seit Anfang Jahr gilt für sie das neue bernische Integrationsgesetz. Die Neuzuzüger müssen bei ihrer Gemeinde neu zu einem obligatorischen Erstgespräch antreten – das betrifft jährlich zwischen 5000 und 6000 Personen, davon in Biel rund 600. Der kantonale Integrationsdelegierte Manuel Haas zieht nach vier Monaten eine positive Bilanz. Noch etwas unsicher seien kleinere, unerfahrenere Gemeinden. Bereits zur Decke streckt man sich in Biel, was für Haas nicht weiter verwunderlich ist: «Die Stadt Biel hat einen relativ hohen Ausländeranteil und damit auch recht viele Neuzuzüger, die für ein Erstgespräch in Frage kommen.»

Das sogenannte Berner Modell nach dem Grundsatz «Fördern und Fordern» hat drei Stufen: Erstens das Erstgespräch. Zweitens wenn nötig eine vertiefte Beratung bei einer Ansprechstelle Integration. Drittens bei Bedarf eine Integrationsvereinbarung, um die Pflichten des Zuzügers zu bestimmen, etwa, einen Sprachkurs zu besuchen.

## 31,8 Prozent Ausländeranteil

Auf den Faktor des hohen Ausländeranteils verweist auch Hansruedi Zurbrugg, Leiter Einwohner- und Spezialdienst Biel. Per Ende März waren 31,8 Prozent al-



Die Beratungsstelle Multimondo bietet neuzuziehenden Ausländern wenn nötig Hilfestellung.

Anita Vozza/fa

ler Einwohner ausländischer Herkunft. 30 Stellenprozente mehr hat die Stadt für die Umsetzung des Gesetzes erhalten. «Damit befinden wir uns aber bereits am Limit, wenn sich die Entwicklung nicht wieder ändert», meint Zurbrugg. Bis Ende März 2015 wurden 109 Erstgespräche durchgeführt. Vor allem der administrative Aufwand sei gestiegen. Dass Jahr für Jahr mehr Ausländer als Schweizer in die Stadt ziehen und gleichzeitig mehr Schweizer als Ausländer weg, verstärkt den

Mehraufwand. Während die Bevölkerung im letzten Jahr lediglich um knapp 0,9 Prozent zunahm, stieg der Ausländeranteil um 3,6 Prozent.

Zu beachten ist allerdings: Weniger als ein Jahr in der Schweiz und damit Teil der Zielgruppe des Integrationsgesetzes ist davon nur ein Bruchteil. Darauf verweist Tamara Iskra, die Integrationsdelegierte von Biel, die die strategischen Vorarbeiten für die Gesetzes Einführung leitete. «Das neue Gesetz kann die sprachliche oder

wirtschaftliche Integration und das Zusammenleben von ausländischer und einheimischer Bevölkerung fördern», sagt sie. «Bis sich das auszahlt, wird es aber noch dauern.» Die Integration finde in erster Linie in den normalen Strukturen statt sowie mit Projekten wie «Femme Tische».

## Noch wenig gefordert

Sind nach einem Erstgespräch bei den Einwohnerdiensten noch viele Fragen offen und wird deutlich, dass der Zuziehende zu wenig

Wissen über die Schweiz hat, wird er zu einem Zweitgespräch angeboten. Davon profitiert die Beratungsstelle Multimondo: Sie führt seit Inkrafttreten des neuen Integrationsgesetzes eine der insgesamt vier Ansprechstellen Integration im Kanton Bern. Sie ist Partner der Gemeinden der Region Biel, Seeland und Berner Jura. Ihre Aufgabe ist es, den Integrationsprozess der neu zugezogenen Personen beratend und unterstützend zu begleiten (zweite Stufe).

Grundsätzlich zieht auch Multimondo eine positive Erstbilanz. «Wir haben bislang rund 50 Beratungsgespräche im Rahmen des Berner Modells geführt, die weitgehend reibungslos und nach Plan durchgeführt werden konnten. Es ist aber noch zu früh, eine verlässliche Bilanz ziehen zu können», sagt Monia Aebersold, Leiterin Beratung bei Multimondo.

Eine Integrationsvereinbarung mit Verpflichtungen (dritte Stufe) musste gemäss Angaben der Abteilung öffentliche Sicherheit in Biel noch nicht abgeschlossen werden. Insgesamt fällt das Fazit trotz des Mehraufwandes bei der Verwaltung mehrheitlich positiv aus. Abzusehen ist, dass zur Bewältigung in Zukunft wohl noch mehr Stellen benötigt werden. Die Integration ist Schwerpunkt der gemeinderätlichen Ziele 2013 bis 2016: «Die Stadt Biel betreibt eine Integrationspolitik, welche die Einhaltung der grundlegenden Regeln und Werte unserer Gesellschaft bedingt.» Patrick Furrer

**E**inmal mehr stehe ich in der Warteschlange vor der Sicherheitskontrolle am Flughafen. Ich bin mir absolut sicher: Diesmal habe ich wirklich nichts im Handgepäck oder am Körper, das mich terroristischer Absichten verdächtig machen könnte. Keine Flüssigkeiten – ich habe Ihnen an dieser Stelle in meiner letzten Kolumne von meinen Erfahrungen mit einem Fläschchen Anti-Insekten-Mittel erzählt, aus denen ich meine Lehre gezogen habe – keinen Sprengstoff, nicht einmal eine einzelne Wunderkerze. Keine Schere, kein Messer. Selbst die Taschen-Nagelfeile habe ich zu Hause gelassen, da sie

## TYPISCH FRAU



Isabel Rutschmann

## Nochmals glimpflich davongekommen

den Verdacht erwecken könnte, ich könnte jemanden bedrohen wollen. Ich habe extra Schuhe mit ultradünnen Sohlen angezogen, ohne suspekte Absätze, in denen man eine Nagelfeile verstecken könnte, versteht sich. Und ich habe wegen der Metallschnalle auf einen Gürtel verzichtet. Schmuck trage ich auch keinen und künstliche Gelenke, die im Metalldetektor Alarm schlagen könnten, habe ich zum Glück noch keine. Was also soll diesmal schiefgehen?

Ich stehe, wie gesagt, mit all diesen potenziell gefährlichen Mitreisenden in der Warteschlange. Etwas verkrampt halte ich meinen Hosensack fest, da die Hose ohne Gürtel hinunterzurutschen droht. In Gedanken gehe ich noch einmal meinen gesamten Tascheninhalt durch. Auch nach der fünften imaginären Kontrolle kann ich nichts ausmachen, was das Misstrauen der Sicherheitsangestellten wecken könnte. Ich bin siegessicher. Mit jedem Schritt, den ich der Durchleuchtungsprozedur näherkomme, wächst meine Unsicherheit trotzdem ein kleines Stückchen. Habe ich nicht vielleicht doch irgendwo etwas vergessen? Hat mir vielleicht jemand etwas mitgegeben, das ich für unproblematisch hielt und das mir zum Verhängnis werden könnte? Vielleicht hätte ich die staubtrockenen und steinharten Dinkelbiskuits zu Hause lassen sollen, die ich als Notproviant eingepackt habe. Mit etwas gutem Willen liesse sich daraus eine messerscharfe, gefährliche Klinge basteln. Tief im Innern spüre ich, dass ich auch bei dieser Kontrolle Anlass zu Verdacht geben werde.

Dann ist es so weit. Ich bin an der Reihe. Mit einem möglichst unverfänglichen Gesichtsausdruck lege ich vorschriftsgemäss alle meine Habseligkeiten in die

vorgeschriebene Plastikkiste, beantworte wahrheitsgemäss alle Fragen der Sicherheitsangestellten nach unerlaubten Gegenständen im Handgepäck und marschiere möglichst selbstsicher (so gut das mit einer rutschenden Hose geht) durch den Detektor. Grünes Licht. Der Wahnsinn. Geschafft. Jetzt noch meinen Tascheninhalt abholen. Wo ist bloss mein Kistchen? «Kommen Sie bitte mit.» Ein uniformierter Angestellter hat meine Tasche beschlagnahmt. «Haben Sie einen E-Reader dabei?», fragt er. Ich nicke schuldbewusst. «Und warum haben Sie den nicht deklariert?», fragt er mit eindringlichem Blick. «Ich – ähm – habe wohl irgendwie nicht daran gedacht», stammle ich wie ein Kind, das beim «Stibitzen» erwischt wird. «Ich muss das Gerät mitnehmen und kontrollieren», sagt er in vorwurfsvollem Ton, wischt mehrere Male mit einem speziellen Lappen darüber und verschwindet hinter einer Tür. Nach einer gefühlten Stunde, in der ich dastehe wie bestellt und nicht abgeholt, kommt er zurück und übergibt mir mein Gerät mit den Worten: «Sie können gehen.» Uff. Keine Sprengstoffspuren. Nochmals glimpflich davongekommen.

Jetzt könnte man ja sagen: Zum Glück ist diese Sicherheitskontrolle so feinmaschig. Das gibt doch ein gutes Gefühl beim Fliegen. Dumm nur, dass ich den E-Reader schon auf den letzten zehn Flugreisen im Handgepäck dabei hatte und er noch niemandem verdächtig vorgekommen ist. Eh ja, so wird es wenigstens nicht langweilig unterwegs.

**Info:** Isabel Rutschmann ist Familienfrau und Mitarbeiterin in der Kommunikation des Schweizerischen Roten Kreuzes.

## NACHRICHTEN

Biel

## Industry Trendshop ist Geschichte

Die Bieler Innenstadt hat einen bekannten Laden verloren. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr hat der Industry Trendshop seinen Betrieb eingestellt. Im Gespräch mit «Canal 3» sagte Industry-Mithaber Luc Bercovitz zur Geschäftsaufgabe, dass sich das Kaufverhalten der Leute geändert habe. Viele würden ihre Kleider im Internet oder in Outlet-Shops kaufen. Das Geschäft bestand 20 Jahre lang. pam

## GRATULATIONEN

## Biel: 90. Geburtstag



Heute feiert **Annemarie Bauder** an der Schollstrasse 3 in Mett ihren 90. Geburtstag. Sie erfreut sich guter Gesundheit und befindet sich gerne in guter Gesellschaft. Oft besucht sie Bekannte und bringt Ermunterung zu den Menschen, denen es nicht so gut geht wie ihr. Durch ihre offene Art hat sie einen grossen Freundeskreis aufbauen können. Menschen aus jeder Generation gehören dazu. Besonders freut sie sich auch an ihren sechs Gross- und sieben Urgrosskindern. Als GA-Besitzerin hofft sie, noch viele schöne Ausflüge machen zu können. mt